Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 33

Artikel: Top-secret
Autor: Schertlin, Dieter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-615126

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hundstagswitz vom Herdi Fritz

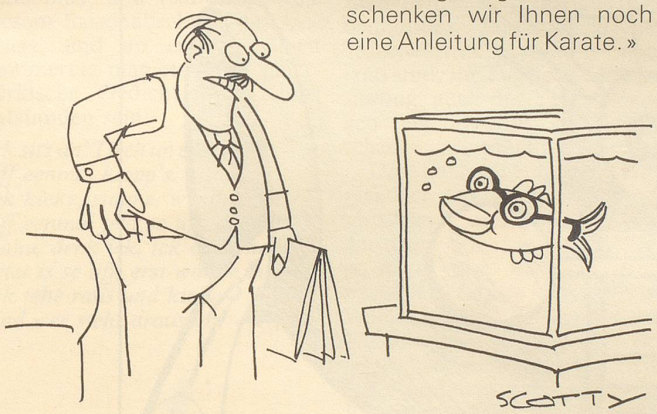
Sinniert einer an einem heissen Sommertag: «Das wäre jetzt der absolute Hit: Bis zum Hals im Wasser, von dort an in der Gartenbeiz, und beide Hände in der Kantonalbank!»

«Du», sagt einer zum Kollegen vor einer grossen Baustelle, «fröög emal echli ume, was me doo wott baue. Ich stelle underdesse e Demo uf d Bei.»

Der Moderator einer privaten Radiostation: «Wenn Sie heute in die Ferien fahren, dann bitte schön vorsichtig. Wir sind auf jeden Hörer angewiesen.»

«Wissen Sie, was noch schwieriger ist, als eine Wetterkarte zu zeichnen?»
«Keine Ahnung.»
«Einen zur Wetterkarte passenden Sendetag zu finden.»

Geschäftsführerin zur Kundin: «Zu diesem wahnsinnig aufregenden und gewagten Bikini schenken wir Ihnen noch eine Anleitung für Karate.»



Ein junger Mann leicht verlegen im Uhrengeschäft: «Hätten Sie eventuell Interesse an acht Weckern, drei Küchenuhren und vier Swatch-Armbanduhren? Ich gebe alles billig ab.»
Der Horloger misstrauisch: «Junger Mann, wollen Sie mir gestohlene Ware andrehen?»
«Das ist keine Diebesware», wehrt der junge Mann ab, «das sind Hochzeitsgeschenke.»

Der Polizist erschüttert: «Ihren rostigen Schrotthaufen kann man beim besten Willen nicht als Auto bezeichnen.»
Der Automobilist freundlich: «Sehen Sie, dann sind wir uns ja einig. Drum habe ich auch keinen Fahrausweis.»

Ein Schimpanse klettert ins Tram und sagt zu einem sitzenden Fahrgast: «Ist Ihnen Professor Grzimek ein Begriff?»
«Mehr als ein Begriff, ich verehre ihn.»
Drauf der Schimpanse: «Schön, dann machen Sie einmal Platz für Tiere!»

Sie: «Chasch du mir e plausibli Erchläärig defüür gää, dass du am Morge am halbi drüü heichunntsch?»
Er: «Klare Fall, de Beizer wott jo schliessli au emal Fiirabig mache.»

Der Schlusspunkt

Durch Luftverschmutzung werden historische Bauten angegriffen. Saurer Tropfen höhlt den Stein.

Top-secret

Ein Gefangener einer Strafanstalt hatte sich bei einem Ausbruchsversuch das Bein gebrochen. Er wurde deshalb ins nahe Krankenhaus eingewiesen und in ein gut abschliessbares, durch einen Spion einsehbares Einzelzimmer gebracht. Auf Weisung der Polizei stellte man bis zum Eintreffen eines Berufspolizisten einen kräftigen Pfleger als Wache auf mit der strikten

Von Dieter Schertlin

Weisung, niemanden, aber auch gar niemanden zum Delinquenten einzulassen. Der Mann an der Türe hatte schon mehrere Personen abgewimmelt, darunter auch Zeitungsreporter, die als Verwandte oder Gesandte des Gefängnisdirektors Einlass verlangt hatten. Zu guter letzt erschien der Gefängnispfarrer mit dem gleichen Ersuchen. Da klopfte ihm die Wache leutselig auf die Schulter und sagte: «Mano, ine chasch nid, aber du gfallsch mer, so raffiniert häts na keine probiert!»

Es war einmal ...

Fremdenführer sind oft ganz interessante Leute. Man könnte sie gut in verschiedene Kategorien einteilen, z. B. in Langweiler, Politkritiker und Sprücheklopfer. Vielleicht gibt's noch weitere.

Einen ausgesprochenen «Langweiler» lernten wir in der Bergkirche zu Eisenstadt kennen,

Von Adolf Heizmann

einem der Wirkungsorte von Joseph Haydn. Der hagere, schwarzgewandete Küster mit etwas schräggestelltem, gelblichem Eierkopf zelebrierte eine eigentliche, monotone Trauerrede auf den grossen Musiker, als ob Haydn nur Messen und Requiems komponiert hätte und nicht auch Werke voller Frohmut und Sinnlichkeit wie etwa die «Schöpfung» oder die «Jahreszeiten». Wir hatten Mühe, das Gähnen zu unterdrücken, und sahen alle paar Augenblicke nach der Uhr.

Ganz anders der «Politkritiker», ein pfiffiger Elsässer auf der Hohkönigburg, die der deutsche Kaiser Wilhelm II. in den Jahren 1902 bis 1903 zu seiner Verherrlichung aufbauen liess. Mit verschmitzten Äuglein erkundigte sich der Kastellan, ob sich unter den Besuchern Herrschaften aus Deutschland befänden. Als sich niemand meldete, meinte er halblaut: «Also kaini Schwowe. – Denn brüüch ich nit ufs Müül zhogge.» – Seine Führung durch die Hallen der Protzenburg war gespickt von saftigen Anspielungen auf die früheren Machthaber und auf die verblichenen Herren des tausendjährigen Reiches. Kein Wunder, waren doch viele Elsässerfamilien nach Südfrankreich evakuiert worden. Als wir vor dem prächtigen Kamingitter standen und die Worte des letzten Kaisers über den ersten Weltkrieg lasen: «Ich habe es nicht gewollt» – meinte der Kastellan sarkastisch: «Typisch fir die Dummköpf do äne. Die hän jo scho immer erst afo dänke, wenn d Gille scho üsgloffen isch. – Und het sich do dra ebbis gänderet? – Ebe nit. – Dichter und Dängger – dass i nit lach!»

Dann war da noch der witzige Sprücheklopfer in Schönbrunn, der Residenz der Kaiserin Maria Theresia. Vor uns eine Gruppe von Jugoslawen. Ihr Fremdenführer fand kein Ende mit Erklärungen. «Gehn wir gleich weiter», meinte der Sprücheklopfer zu uns. «Der redet immer, bis den Leuten der Efeu an den Beinen hochklettert. – Und das ist das Schlafzimmer der Kaiserin mit einem Bett voller Lustbarkeit. Sechzehn Kinder! Wie die Frau noch Zeit zum Regieren gefunden hat, ist mir schleierhaft. Übrigens: Das hier ist ihr Gebetsstuhl. Etwas abgewetzt, die Herrschaften haben halt immer vorher und nachher inbrünstig gebetet. Na ja, gehn mer weiter ...»

Ungleichungen

In der Ausstellung «Die Spirale» im Basler Gewerbemuseum wird die Vision der Hildegard von Bingen im 12. Jahrhundert zitiert: «Die Engel fliegen in Spiralen, der Teufel nur geradeaus.» *Boris*

Die Katzentage

Die Katzen sind nachtaktive Tiere, das heisst, dass sie ihre Tätigkeit lieber in den Abend verlegen. Den Tag über schlafen sie sich gerne gründlich aus, und da es kluge Tiere sind, natürlich am liebsten auf einem kleinen, feinen Orientteppich, den ihre Untertanenfamilie ebenso klugerweise bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich gepostet hat.